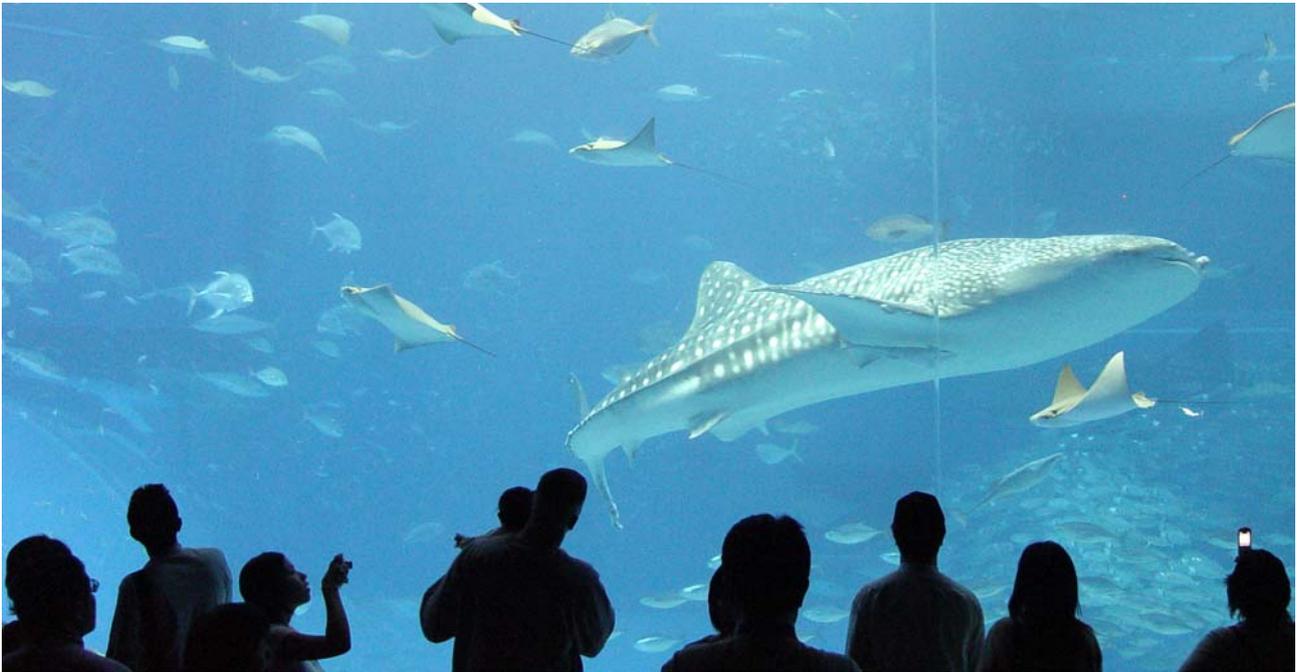


シラ – 新聞

Nr. 13 • 2. Jahrgang • Japan News der Familie Schiller aus Kobe / Japan • 2006-04-09



Da werden Zuschauer zu unscheinbaren Statisten: Sieben Meter lange Walhaie schwimmen im Churaumi Aquarium auf Okinawa

Zwischen karibischem Flair und buddhistischer Meditation

Wie man durch Viren und Steuerprüfer aufgehalten werden kann

Langsam schleichen zwei Männer den Weg entlang der Hochbahntrasse der Hankyu Bahn. Nach einem frühlingshaften Wochenende hat an diesem Nachmittag Regen eingesetzt, so dass es etwas dunkler als gewöhnlich um die Zeit ist. Da fällt es kaum auf, dass die Beiden vollständig schwarz gekleidet sind, schwarze Taschen tragen und auch die Schirme zumindest dunkelgrau sind.

Indem sie nebeneinander gehen und sich unterhalten, bemerken sie nicht, dass kein anderer Fußgänger auf dem schmalen Weg sie passieren kann. Und während sie längst in der trockenen Bahnunterführung sind, halten sie noch immer die Regenschirme über ihren Köpfen.

Mag es Zufall sein oder nicht, aber gerade in diesen Tagen haben sich bei Schering Steuerprüfer angemeldet. Die Beiden sehen diesen irgendwie täuschend ähnlich. Und so liegt es in der Sache des Betrachters, zwei dieser Art gerade vor sich zu sehen. Gemäß dem Motto: Immer im Trockenen und die anderen ein ganz bisschen aufhalten. Doch tatsächlich werden es nur zwei *Salarymen* auf dem Weg in den Feierabend sein.

Ansonsten zeigt sich der Frühling in prächtigen Farben. Die Kirschblüte hat ihren Höchststand erreicht. Das entsprechende Plakat an der Bahnstation verkündet bereits vier von fünf möglichen Blüten. Es sei daran erinnert, dass das Kleben dieser kleinen rosafarbenen

Kirschblütensymbole den Bahnvorstehern überlassen ist. Bemerkenswert ist übrigens, dass in diesem Jahr die Kirschblüte in Tokyo früher begonnen hat als in der Kansai-Region. Die ersten Sonnenschirme in Fußgängerhänden sind ein untrügliches Kennzeichen für

Impressum und unsere Anschrift

1478-4 Shironomae, Mikage-aza,
Mikage-cho, Higashinada-ku
Kobe, 658-0056 Japan

Tel. / Fax 0081 (0)78 843 7910
Mobil 0081 (0)80 3101 4757
eMails sebastian.schiller@t-online.de
christiane.schiller@gmx.net
felix.schiller@gmx.net
simon.schiller@gmx.net

den Frühling. In den Parks unter den weiß leuchtenden Kirschbäumen findet man sich wieder zum *hanami* ein. Und wer einen guten Platz ergattern möchte, reserviert sich diesen nicht mit einem Handtuch, sondern einer blauen Plastikdecke.

Unser eigenes *hanami* eine Woche zuvor steht zunächst unter keinem glücklichen Stern. Von der gemeinsamen Klassenfahrt von Felix und Simon und ihren dritten und fünften Klassen auf der Insel *Manabe-jima* haben beide ein höchst unerfreulichen Gast mitgebracht: Einen hinterhältigen und fiesen Darm-Grippe-Virus. Dieser macht sich nun unter den engen Verwandten der Kinder der Deutschen Schule breit. Und irgendwann ist jeder einmal fällig. Genau in der Nacht vor unserem Abschieds-*hanami* schaut der Virus also auch bei uns vorbei; mit entsprechenden Folgen. Ein Aufschieben ist nicht möglich, so dass wir das Kirschblütenbestaunen ganz gemächlich angehen.

Insgesamt werden es etwa 30 befreundete Eltern sein, die mit uns fröhlich in den Frühling, gleichzeitig aber auch unseren nahenden Abschied feiern. Dabei werden wir nicht selten von Japanern bestaunt, die sich an diesem recht frischen, aber dennoch sonnigen Samstagmorgen ebenfalls am *Shukogawa*

niedergelassen haben. Dies ist ein recht schmaler, in japanischer Weise eingedämmter Fluss, der für Kinder ungeahnte Spielmöglichkeiten bietet. Zum Beispiel das Schmeißen mit kleinen Steinchen. Wird dabei die vorgeschriebene, niedrige Flugbahn nicht eingehalten, kann dies zu unerwünschten Nebeneffekten führen. In diesem Falle fliegt das Steinchen auf ein japanisches *hanami* auf der gegenüberliegenden Flussseite. Vielleicht war es auch mehr als ein Steinchen.

Darauf kommt es zu einer japanischen Unmutsäußerung und weiterem verbalen Austausch mit anwesenden japanischen Eltern der Deutschen Schule. Es eskaliert schließlich soweit, dass eine Abordnung der Kinder unter Führung eines japanischen Vaters den Weg zum anderen Ufer antreten muss. Eine Entschuldigung sowie eine kollektive Verbeugung sorgen dann jedoch wieder für Frieden unter den Kirschbäumen auf beiden Flussseiten.

Manchmal ist es ja von Vorteil, nicht immer alles, oder vielmehr fast gar nichts zu verstehen. Ein abendlicher Abstecher mit zwei Kollegen, davon einem deutsch sprechenden Japaner soll in eine Stehkneipe in Juso führen. In den engen Straßen gibt es ein vielfältiges Angebot, und so kommen wir in ein Lokal, dass zwei auf zwei



Steingarten auf Koyasan

Etagen verteilte Ausschanktresen besitzt. Eine schmale, steile Treppe, die man lieber hoch als runter gehen möchte, führt uns in einen ebenso schmalen Raum. In diesem sowie einem angrenzenden Raum befinden sich etwa noch 5-6 weitere Gäste. An der Bar bedienen zwei Frauen. Eine davon schon recht alt und ein wenig schwerhörig, die andere ist vielleicht ihre nicht mehr ganz so junge Tochter.

Das Bier vom Fass stammt aus Sapporo; es steht zumindest auf dem Bierkrug. Gestanden wird im Übrigen nicht, so dass wir an der Theke sitzen und uns die eine oder andere Kleinigkeit zum Essen bestellen. Da sich die Küche nun im Erdgeschoss befindet, kommt ein kleiner Lastenaufzug ins Spiel. Dieser wird manuell von einer der beiden Frauen gekurbelt und bringt immer wieder Leckeres zum Vorschein. Beispielsweise *Yakitori*, gegrillte Hühnchenteile am Spieß. Oder eine Art Kartoffeltaschen. Schließlich auch etwas rötlich Längliches, offenbar Fischiges. Es schmeckt recht scharf gewürzt, der japanische Kollege hat aber an diesem Abend den Namen dieses Gerichtes nicht parat. Dieser wird am nächsten Tag nachgereicht: Qualle auf Seeigeleiern.

Nachzureichen ist auch, dass in früheren Zeiten in derlei Kneipen das Tagesgeschäft fortgesetzt wurde. Was tagsüber nicht verhandelt werden konnte oder sollte, wurde hier getan. Dabei sollen sogar Na-



Sonntag um 6 Uhr morgens während der täglichen Feuerzeremonie im Muryokoin

men pharmazeutischer Produkte entworfen worden sein.

Unweit von Osaka liegt umgeben von acht anderen Bergen *Koyasan*; ein heiliger Berg und der Ursprung des japanischen Buddhismus. Dort hat sich vor fast 1.200 Jahren *Kobodaischi* als Mönch niedergelassen. Noch heute finden sich dort auf dem Gipfel ca. 115 Klöster und tausend Mönche. Einen davon treffen wir bei unserem Besuch Mitte März. Kurto Kübli Genso, dem Namen nach also kein wirklicher Japaner. Es ist ein 53-jähriger Schweizer, der seit acht Jahren hier mit seiner Frau lebt. Er führt uns nun ein in die Welt des *Koyasan*, die wir nach knapp drei Stunden Bahnfahrt erreichen. Hier werden wir eine Nacht sowie den nächsten Tag verbringen. Zu Verstärkung haben wir einen befreun-



200.000 Statuen laden zum Verweilen

deten Anwalt und einen Arzt mitgenommen; man weiß ja nie.

Herrliches Wetter empfängt uns in der Klosterstadt der *Shingon*-Sekte und unser Begleiter strahlt nicht nur Wissen und Sympathie aus, sondern auch einen unverkennbaren Schweizer Dialekt. Noch vor wenigen Jahren waren andere Sprachen in dieser Gegend recht selten. Man musste sich als ausländischer Reisender unentgeltlicher Übersetzer bedienen. Bald nach unserer Ankunft in dem Tempel *Muryokoin*, was soviel wie grenzenloses Licht bedeutet, brechen wir zu einem ausgedehnten Spaziergang in den Osten des Gipfels auf.

Hier befindet sich ein Friedhof mit über 200.000 Gräbern, Statuen und Monumenten. In nordöstlicher Ausdehnung am äußersten Rand liegt das Mausoleum von *Kobodaischi*. Wir erfahren viel Wissens-



Die restaurierte Burg Shuri in Naha auf Okinawa zeigt ihren chinesischen Einfluss

wertes über dieses einzigartige Gelände, was seit 2004 zum Weltkulturerbe gehört. Neben vielen alten, klassisch fünfteilig gestalteten Monumenten (*stupas*) treffen wir zum Schluss unseres Spazierganges auf völlig Unerwartetes: Skulpturen in Kaffeetassen- und Raketenform. Auftraggeber waren jeweils Industrielle dieser Branchen. Als die Sonne langsam hinter den Wipfeln der riesigen Zedernbäume verschwindet, wird es recht kalt zwischen den größtenteils mit Moos bewachsenen Gräbern.

Zum Aufwärmen geht es dann in ein *ofuru*, einem heißen Bad, in einem Nachbarort. Der Abend beschert uns ein wunderbares vegetarisches Essen in unserem Tempel, der in der Ausstattung einem japanischen *Ryokan* ähnelt und ebenfalls ein eigenes *ofuru* besitzt. Am nächsten Morgen nehmen wir um 6 Uhr an der täglichen Feuerzeremonie teil. Von einem Mönch werden in einem Feuer 108 Hölzer verbrannt, die sogenannten 108 Illusionen. Genauso oft werden in der Neujahrsnacht große Glocken geschlagen. Gleichzeitig werden im Rahmen der Zeremonie verschiedene *Mantras* rezitiert. Dabei handelt es sich um formelartige Wortketten, die wiederholend vorgetragen werden. Der Tag, der für uns schon im Morgengrauen be-

gann, setzt sich dann leider in einem Dauerregen fort. Wir halten uns unter kundiger Führung dann vor allen Dingen im Inneren verschiedener Gebäude auf und gelangen so u. a. in die *Konpon Dai-to*, eine rotweiße Pagode, die als Symbol für *Koyasan* gilt.

Eine ganz andere Region Japans ist seit kurzem sehr bequem und einfach von Kobe zu erreichen: Okinawa, das Hawaii Japans. Schneller als nach *Koyasan* gelangt man durch die Neueröffnung des „Marine Air“ Flughafens von Kobe nach Okinawa, der südlichsten Inselgruppe. Zwei Stunden benötigt der Flieger von dem Flughafen, den eigentlich niemand so recht will. 370.000 Unterschriften wurden von den Einwohnern Kobes gegen die Errichtung gesammelt und nur durch eine geschickte Verquickung zweier Themen in einer gemeinsamen Volksabstimmung, konnte der Bau fortgesetzt werden.

Die viertägige Reise soll ein letztes Abenteuer bergen: Das Befah-



Nichts für zarte Ohren: Trommelkunst

ren japanischer Straßen mit einem Mietwagen. Das Eröffnungs-Paket der Flugzeuggesellschaft beschert uns diese besondere Gelegenheit.



Sind das nun Stalaktiten oder Stalagmiten?

Einige Hürden sind zu nehmen, aber im Großen und Ganzen schlagen wir uns tapfer. Das japanische Navigationssystem ist unser Zeuge. Dieses spricht einführend und nachgiebig mit uns; sogar auf Englisch. So gelangen wir weitestgehend unbeschwert über die einzi-

ge Autobahn der Hautpinsel zu unserem Hotel an der nordwestlichen Küste. Die ganze Anlage hat bereits einen sehr karibischen Charakter. Blaues, lagunenartiges Wasser, Strand und Palmen beschert uns der erste Blick von dem Hotel Balkon. Die kommenden anderthalb Tage genießen wir zur Erholung mit den vielfältigen Freizeitangeboten des Hotels. Höhepunkte dabei sind die hoteleigenen Delphine, die von den Jungs gestreichelt werden können, das Hotel-schwimmbad sowie eine Fahrt mit einem Glasbodenboot in das vorgelagerte Korallenriff. Auch das Abendessen im japanischen Lokal vor einer Aquariumswand ist eindrucksvoll.

Noch eindrucksvoller jedoch ist Tags darauf der Besuch im *Churaumi* Aquarium. Zunächst bringt uns das immer noch gewogene Navigationssystem etwa 50 Kilometer nördlich. Neben vielen kleinen und mittelgroßen Becken im schummrigen Licht bildet der eigentliche Höhepunkt ein riesiges Becken in dem drei, etwa sieben

Nützlicher Helfer des Monats

Japaner sind sehr praktische Menschen. Viele kleine Dinge erleichtern ihnen das tägliche Leben. In loser Reihe sollen hier solche stummen Helfer vorgestellt werden.

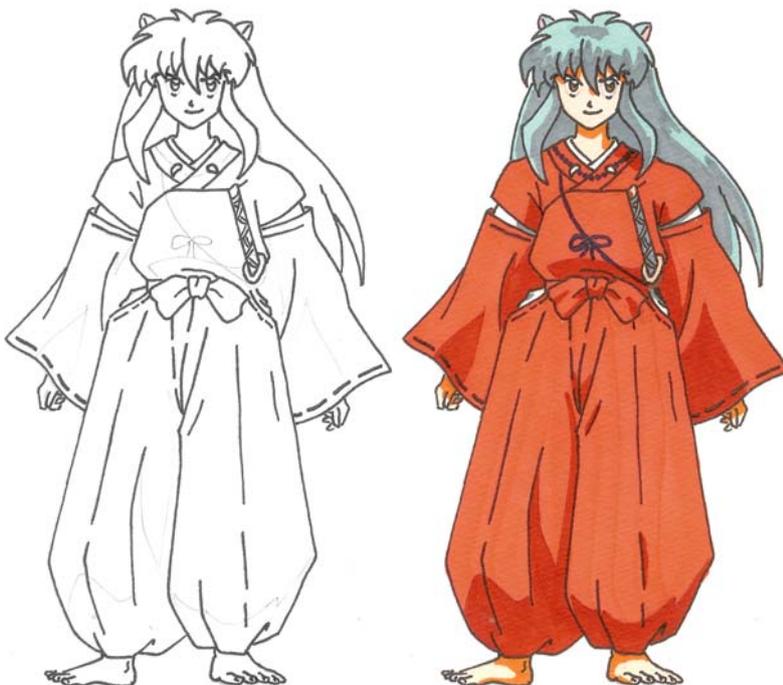
Kein Formular ohne Aussparung für einen Stempel (*hanko*), kein firmeninterner Umlauf ohne Stempelparade. Schreibwarenläden bieten daher ein reichhaltiges Sortiment an Stempeln für alle gängigen Namen. Die übrigen werden selbstverständlich kurzfristig angefertigt.



Meter lange Walhaie sowie ganze Fischschwärme langsam und lautlos entlang gleiten. Unvorstellbar, wie klein die Besucher vor der 22 Meter langen und knapp 8 Meter hohen Plexiglaswand aussehen. So wie es einem dabei die Sprache verschlägt, wird nun prompt auch die bis dahin so freundliche Stimme im Auto stumm. Hatte das Hotelpersonal zwar die Hinfahrt, aber nicht die Rückfahrt programmieren können. Ganz sicher gibt es eine der vielen hübschen Tasten dafür, doch die sind natürlich nur ein Japanisch gehalten. Schließlich kommen wir bei Einbruch der Dunkelheit wieder im Hotel an.

Mehr und mehr gehen wir dann auf das klassische manuelle Navigationssystem auf dem Beifahrersitz über, auch wenn dieses – manch ein geneigter Leser mag das beurteilen können – auch nicht immer ganz reibungslos funktioniert. Doch schließlich besichtigen wir in den Folgetagen eine alte Burgruine, ein traditionelles Bauernhaus, eine großartige Tropfsteinhöhle und die restaurierte Burg *Shuri* in *Naha*, der Hauptstadt von Okinawa. Hier zeigt sich insbesondere der farbenfrohe chinesische Einfluss, während der amerikanische auf der Insel blass und grau bleibt. [Fortsetzung folgt]

Mangas & Co. Teil 3



Mangazeichnen im Selbstversuch (vorher / nachher)